

JOSEF HEINRICH DARCHINGER: *Wirtschaftswunder. Deutschland nach dem Krieg 1952–1967 – Germany after the war – L'Allemagne après la guerre*. Hg. von Klaus Honnef und Frank Darchinger. Taschen, Hong Kong u. a. 2008, 288 S., 29,99 €.

„Wer sich ein Bild machen möchte von der Bonner Republik, [...] der möge die Fotografien Jupp Darchingers betrachten“, empfahl die Frankfurter Allgemeine Zeitung vor einigen Jahren in einer Würdigung des künstlerischen Werks des Fotografen zu dessen achtzigstem Geburtstag (FAZ Nr. 181, 6.8.2005, S. 37). Wohl zu Recht gilt Josef Darchinger, der 1952 seine Laufbahn als selbständiger „Fotojournalist“ begann, als „Chronist der Bonner Republik“. Der voluminöse Bildband „Wirtschaftswunder“ präsentiert auf knapp 300 Seiten einen Ausschnitt des künstlerischen Werks Darchingers aus den ersten beiden Nachkriegsjahrzehnten. Damit eröffnen die Herausgeber Klaus Honnef und Frank Darchinger die auch für die Wirtschaftsgeschichte aufschlussreiche Perspektive eines fotografischen Blicks auf den Beginn der bundesrepublikanischen Geschichte. Ein einleitender Textteil des Herausgebers Klaus Honnef soll an die „fotografierte Zeit“ (S. 6) heranführen und ausgewählte Aspekte der dokumentierten Geschichte mit Vita, Werk und Arbeitsweise des Fotografen in Beziehung setzen. Dabei ist der Text im Stile eines Katalogkommentars eher essayistisch gehalten, verzichtet dankenswerterweise auf fotografiethoretische Tiefbohrungen, leider jedoch auch auf Belege, die über die Werkschau selbst hinausweisen. Der Band richtet sich nicht an ein wissenschaftliches Publikum, sondern an eine breite Öffentlichkeit. Nach dem Prinzip eines Ausstellungskatalogs werden alle Textpassagen, so auch die Bildkommentare, durchgängig in drei Sprachen – deutsch, englisch, französisch – präsentiert. Aus wirtschaftshistorischer Perspektive mag es ein wenig verwundern, dass bei diesem Nachdenken über die fotografierte Zeit der vieldeutige Begriff des „Wirtschaftswunders“, obwohl titelgebend und damit rahmensetzend, nur recht knapp – und zwar als eine Art metaphysische Zuflucht-Formel (S. 6) – abgehandelt wird. Gleichwohl werden die Widersprüche und Ambivalenzen, die dem Etikett „Wirtschaftswunder“ als wirtschaftshistorischem Epochenbegriff anhaften mögen, auf einer anderen Ebene eindrücklich deutlich: in den Fotografien selbst. Der thematische Bogen der präsentierten Fotos ist weit gespannt und reicht von der Visualisierung vielfältiger Mangelerscheinungen über die Abbildung von individuellen Freizeit- und Wohlstandsmöglichkeiten bis hin zu Bildern von Gesundheitstechnik, Wohnungsbau und Industrie. So richtet sich der Blick ebenso auf familiäre Alltagsszenen in Notunterkünften (z. B. S. 33 ff.) wie auf das Picknick der Kleinfamilie im Grünen mitsamt VW-Käfer (S. 97) oder auf das Kaffeekränzchen modisch gekleideter Damen bei Biskuitrolle und Visceroyzigaretten (S. 92). Dennoch stecken die Kontraste nicht nur in der thematischen Bandbreite der gesamten Bildschau, sondern auch in den Szenen selbst. Ein 1956 in Köln aufgenommenes Foto etwa zeigt ein Mädchen in einem leuchtend roten Kleid mit weißen Blümchen, das mit anderen Kindern bei strahlend blauem Himmel auf einem Erdhügel auf einem Trümmergrundstück posiert. Im Hintergrund ist der Rumpf eines Mehrfamilienhauses mit erheblichen Bombenschäden zu sehen, aus dessen wenigen noch intakten Fenstern weiße Wäsche zum Trocknen herausflattert (S. 2, 45). Wie zwischen verschiedenen Zeiten platziert wirkt auch die Werbetafel für das „Reisebüro Spanien“ aus dem Jahr 1955, das vor einem beschädigten Häuserblock in Bonn mit bunten Collagen für Reisen nach Spanien und Italien wirbt (S. 85).

Die Szenen sind ausdrucksstark und scheinen von einem aufmerksamen, aber distanzierten Beobachter dokumentiert zu sein. Zusätzlich steuern die Bildkommentare manch hilfreiche Information bei. An einigen Stellen scheinen sie jedoch zu engagiert oder zu ausführlich geraten – und damit die Unvoreingenommenheit des Betrachters und dessen eigenes Assoziationsfeld bei der Bildbetrachtung unnötig zu begrenzen. „Die Menschen schicken sich in das Unvermeidliche“ heißt z. B. der Kommentar zu einem Foto aus dem Jahr 1953, das eine Mutter zeigt, die ihr Kind in einer Bonner Wohnküche badet (S. 43).

Insgesamt werden die Bilder, die meist in Farbe fotografiert sind – was angesichts der überwiegend mit Schwarz-Weiß-Material arbeitenden Printmedien für den Fotojournalismus der fünfziger Jahre durchaus bemerkenswert ist –, in den drei Großkapiteln „Familienleben“, „Wirtschaft“ und „Politik“ organisiert. Das Kapitel „Wirtschaft“ versammelt Fotos einer erwachenden Konsumgesellschaft, des sich verändernden Handels und der sich wandelnden Industrie, das Kapitel „Politik“ zeigt viele Varianten des fotografischen Blicks auf das geteilte Deutschland – auf deutsch-deutsche Grenzregionen und Transitstrecken – und auf politische Akteure, vor allem Willy Brandt. Der Anhang, der eine Chronik der Bundesrepublik Deutschland von 1945 bis 1990, eine Biografie und eine Bibliografie des Künstlers sowie ein Stichwortverzeichnis enthält, ermöglicht weitere Zugänge zu dem hier präsentierten künstlerischen Werk Josef Darchingers.